

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 55.

Freitag, den 10. Juli

1885.

Bekanntmachung.

Die auf den Monat **Mai** 1885 festgestellten Durchschnittspreise für Marschfourage im Hauptmarktorde **Meißen** sind folgende:

7	Mark	91	Pf.	pro	50	Kilo	Faser,
3	"	64	"	"	50	"	Heu,
2	"	1	"	"	50	"	Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 4. Juli 1885.

J. B.: Gilbert, Reg.-Ass.

Tagesgeschichte.

Allen Ernstes wird behauptet, der Reichskanzler werde, um fremden Gelüsten auf deutsche Bundesstaaten ein für alle Male ein Ende zu machen, im Bundesrath einen weiteren Antrag stellen, nach welchem nichtdeutsche Fürsten keinen deutschen Thron bestiegen können. Die Nachricht wird, wie gesagt, mit großem Ernste vorgebracht, ist aber trotzdem in dieser Fassung nicht recht glaubwürdig. Zunächst hat sich der Bundesrath am Sonnabend vertagt und tritt erst am 15. September wieder zusammen. Es wäre doch sehr früh, schon jetzt solchen Antrag anzukündigen. Zum zweiten würde durch einen solchen Antrag aber auch der Herzog von Edinburgh, der Bruder der deutschen Kronprinzessin, von der ihm rechtmäßig zustehenden Thronfolge in Sachsen-Koburg-Gotha ausgeschlossen. Und für das Letztere liegt doch in der That kein Grund vor.

In der Familie des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist am Montag zu Kröchlendorf in der Uckermark, so schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.“ von dort, die Vermählung des jüngsten Sohnes des Reichskanzlers, des Grafen Wilhelm von Bismarck mit Fräulein Sybille von Arnim gefeiert worden. Die Trauung fand um 12 Uhr in der Schlosskirche zu Kröchlendorf statt. An die Trauung schloß sich um 1 Uhr ein Dèjeuner, dem das übliche Anstehen des Brautfranzöses folgte.

Am 4. Juli feierten zahlreiche Amerikaner mit ihren deutschen Freunden auf dem Rothenberge oberhalb Bingen das Fest der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung. Der Amerikaner Höneck ließ die deutschen Schützen, die deutsche Einheit und das deutsche Reich leben. Ihm antwortete Oswald Ottendörfer, der Herausgeber der New-Yorker Staatszeitung, einer der angesehensten Amerikaner. Er sagte, das deutsche Reich habe keine begeisterten Verehrer als die nordamerikanischen Bürger deutscher Abkunft, dem Heldenkaiser an der Spitze des Reiches solle Jeder seine wärmste Verehrung. Der beste Schutz eines Volkes beruhe zwar auf der Opferwilligkeit der Bürger, ohne daß das Erträgniß des Fleißes der Erhaltung eines großen Heeres geopfert zu werden brauche, von den deutschen Bürgern Amerikas aber werde die unerläßliche Nothwendigkeit eines großen deutschen Heeres unter den bestehenden Verhältnissen Europas nicht nur vollständig anerkannt, sondern sie preisen auch laut die hohen Verdienste, welche das deutsche Heer sich um die Errichtung des deutschen Reiches erworben, und sie wetteifern, dieser glorreichen Armee und ihren Führern den wohlverdienten Ruhmeskranz um die Stirne zu flechten. Eben so wenig seien die deutschen Bürger Amerikas mit solcher Blindheit geschlagen, um nicht die ungeheuren Verdienste des großen Staatsmannes anzuerkennen, dessen Diplomatie es zu verdanken sei, daß die mächtigsten Nationen Europas sich um Deutschlands Gunst bewerben. Die Deutsch-Amerikaner verhindere weder ihr Republikanismus, mit vollster Seele in die Inbeldhymne einzustimmen, die heute hier der Macht, der Größe und dem Ruhme des deutschen Vaterlandes ertöne.

Die Innung der Berliner Maurermeister ist thatkräftig in den Kampf für das Recht der Arbeitgeber gegen den maß- und ziellosen Strike eingetreten und hat eine Entschlossenheit entwickelt, die nicht genug gelobt werden kann und die auch die Niederlage des Strikes über kurz oder lang herbeiführen wird. Sie hat rundweg die Verhandlungen mit jenen Agitatoren, die den Strike eingeleitet, abgelehnt, sie hat ihre Mitglieder mit Energie befehlet, ihr Recht betont — und das ist schon der halbe Sieg. Auch damit ist ein Vorbild für die Zukunft gegeben. Und die Folge dieses Auftretens der Innung? Sie hat eine Menge neuer Mitglieder erhalten, die sich freiwillig ihr angeschlossen. Das zeigt am besten, daß bei uns für ein freies, kräftiges Innungsleben noch viel, viel Raum ist, daß es daran eben so wenig, wie an allgemeinem Beitritt, ohne alle Zwangsmaßregeln und Chikanen, fehlen wird, sobald es nur die Innung versteht, für das Gewerbe kräftig und entschlossen einzutreten. Gerade gegenüber den unberechtigten Arbeiterforderungen ist die gesunde, freie Innung die beste Waffe, sie gleicht einem Fels, den die Agitationswogen wohl umbrausen können, aber nicht niederreißen werden. Das Wort von der Einigkeit ist keine leere Rede!

Für die strikenden Maurer Berlins wird jetzt in allen dortigen Fabriken und Werkstätten fleißig gesammelt, überall circuitren Sammellisten; die meisten Arbeitervereine haben Gelder den Maurern übermittelt. Die Lohnkommission der Maurer hat nunmehr in Wäffen ein Flugblatt verbreitet, das sich an die Berliner Bürger und an das bauende Publikum, sowie an die hohen staatlichen und städtischen Behörden wendet und die Arbeitseinstellung behandelt. — Der bis jetzt in Folge des Maurerstrikes verloren gegangene Lohn beziffert sich

bereits nach Millionen, denn der Strike influirt selbstverständlich auf alle bei der Maurerarbeit beschäftigten Handwerker; auf das Baufuhrwerk, die Zimmerer, Klempner, Schlosser, Maler, Glaser, Töpfer, die zu unfreiwilliger Muße gezwungen werden, ebenso wie die zahlreichen Begeleien auf dem Lande. Wer jetzt den Spandauer Kanal betrachtet, findet Kahn an Kahn gereiht, welche vergeblich ihrer Löschung harren. Einer der strikenden Maurer Namens Legeler hatte sich bereits wegen Ausübung von Zwang behufs Theilnahme am Strike und wegen groben Unfugs zu verantworten. Der Angeklagte wurde mit 16 Tagen Gefängniß und 1 Tag Haft bestraft, die erlittene Untersuchungshaft dem Angeklagten anzurechnen, sah sich der Gerichtshof, welcher mit dem Staatsanwalt der Ansicht war, daß dem terroristischen Treiben mit energischer Strafe begegnet werden mußte, nicht veranlaßt.

Ein Straßenkampf hat sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Berlin vor der Kaserne des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments abgespielt. Eine Nachtpatrouille hatte einen Civilisten verhaftet und mit in die Wachtstube genommen. Nun liefen Bummel und Dirnen zusammen, warfen mit Steinen nach den Posten und den Fenstern, so daß der Offizier die Wache ins Gewehr treten ließ. Das Publikum wurde dreimal aufgefordert, auseinanderzugehen, doch auch jetzt hörte das Werfen und Schreien nicht auf. Da ließ der Offizier die Wache mit dem Kolben den Platz säubern, wobei weitere 9 Personen verhaftet wurden.

Bis auf einige weibliche Arbeiter haben in sämtlichen Cigarrenfabriken von Liegnitz die Arbeiter aufgehört zu arbeiten und den Fabrikbesitzern die Bedingungen, unter welchen sie bereit sind, die Arbeit wieder aufzunehmen, durch Deliquirte mittheilen lassen. Unter den Bedingungen figurirt, wie Liegnitzer Blätter schreiben, als erste diejenige, daß die Meister gewisser Fabriken entlassen und weibliche Koller in Zukunft weder beschäftigt, noch angelernt werden sollen; ferner wollen die Strikenden eine näher bezeichnete billige Arbeit ganz abgeschafft und für die theueren Cigarrensorten einen Zuschlag von 50 und 25 Pfg. pro Wille haben. Ebenso sollen die Tabakblätter besonders vorgeordnet sein u. Die Fabrikanten haben in einer Zusammenkunft beschlossen, nicht nachzugeben.

Zu einem für unsere Industrie gewiß segensreichen Unternehmen haben sich der „Centralverein für Handelsgeographie“ und die deutsche Exportbank vereinigt. Sie wollen in allen den überseeischen Plätzen, wo deutsche Waaren noch nicht eingeführt sind, Musterlager errichten und Persönlichkeiten absenden, die den deutschen Waaren Eingang zu verschaffen geeignet sind. Aber auch Expeditionen sollen ausgerüstet und in alle diejenigen Häfen gesandt werden, in denen deutsche Waaren jetzt noch unbekannt gewesen sind. Nun mag unsere Industrie dafür sorgen, daß sie gute konkurrenzfähige Waaren liefert!

Fort sind sie am vergangenen Freitag, die drei Panzerkorvetten, welche auf der Werft des Vulkan in Stettin für China gebaut wurden. Ehe die Reise von Kiel aus von Statten ging, weihte der chinesische Gesandte die Schiffe unter allerhand merkwürdigen Ceremonien für den Dienst des himmlischen Reiches. Hoffentlich geben uns die Chinesen bald einmal wieder etwas zu thun! — Gute Kunden unserer Industrie sind auch die Japanesen. Sie haben nämlich bei der Gesellschaft „Hohenzollern“ in Düsseldorf und bei der Firma v. d. Zypen und Chalier in Deutz eine große Lieferung von Locomotiven und Eisenbahnwaggon bestellt. Ein Theil derselben ist bereits abgeschickt, die erste derartige Lieferung, die in Deutschland bestellt wurde.

München, 7. Juli. Bei dem Bankier Siegfried Klopfer hat diese Nacht ein großer Einbruchsdiebstahl stattgefunden. 30,000 Mk. in Noten und Gold sind entwendet worden.

Die edle und heldenmüthige Haltung König Alfons's in der gegenwärtigen Zeit der Heimfuchung für Spanien weckt in seinem Reich Begeisterung, in ganz Europa herzliche Anerkennung für den jungen Monarchen, der seine Regentpflichten so ernst auffaßt und seinem Volk ein Beispiel hoher Selbstverleugnung und patriotischer Hingebung ist. Welchen Einfluß die mit den Wünschen seines Ministeriums nicht übereinstimmende Reise des Königs auf die Situation des Kabinetts nehmen kann, muß vorderhand dahingestellt bleiben. In der am 4. Juli abgehaltenen Sitzung des spanischen Abgeordnetenhauses eröffnete der gewesene Minister des Aeußeren, Senor Martos, die Debatte mit Bezug auf die ministerielle Politik. Er lobte den König, daß er nach Aranjuez gegangen und das Beispiel der Energie und der Liebe für sein Volk gegeben habe, und anerkannte, daß die gegenwärtige Monarchie stärker als jene des Königs Amadeus sei, konstatarie aber die Nothwendigkeit der Mitwirkung der Demokratie für die liberale Monarchie.